

Das lukanische Jesusbild und der Dialog mit dem Islam

Eine christologische Skizze zur Theozentrik des Gebets

Heikki Räisänen

Mein Augenmerk gilt in diesem kleinen Beitrag *cinem* Zeugnis aus der farbenreichen Glaubenswelt des frühen Christentums, dem Werk des »Lukas«, das immerhin nicht weniger als ein Viertel des Neuen Testaments ausmacht.¹ Ich habe die lukanische Jesusdarstellung zum Thema gewählt, weil sich darin auffällige, vielleicht auch etwas überraschende Anknüpfungspunkte und Parallelen zum Koran entdecken lassen.² Dabei soll das Wort »lukanisch« bewusst etwas in der Schwebe bleiben; es bezeichnet sowohl das, was dem Verfasser ganz charakteristisch ist und am ehesten seinen eigenen Intentionen entsprechen könnte,³ als auch das, was er vielleicht nur übernommen hat. Um eine systematische Harmonisierung seiner diversen Traditionen hat sich Lukas offensichtlich nicht bemüht; inwiefern er sich solcher Spannungen und Widersprüche be-

¹ Dieses Werk besteht aus zwei Teilen, dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte. Es wurde in der altkirchlichen Überlieferung einem Mitarbeiter des Apostels Paulus, dem Arzt Lukas, zugeschrieben, gilt aber heute zumeist als das Werk eines unbekanntes Christen der dritten Generation.

² Zum erstmalig herausgestellt bei *Heikki Räisänen*, Das koranische Jesusbild. Ein Beitrag zur Theologie des Korans (Schriften der Finnischen Gesellschaft für Missiologie und Ökumenik 20), Helsinki 1971, 90–94. Meine Ausführungen schließen sich u.a. an folgende Beiträge an: *Kurt Rudolph*, Jesus nach dem Koran, in: *Wolfgang Trilling/Inge Berndt* (Hg.), Was haltet ihr von Jesus? Beiträge zum Gespräch über Jesus von Nazaret, Leipzig 1975, 260–287, hier 285; *Hans Küng* u.a., Christentum und Weltreligionen. Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus, München 1984, 191.

³ Selbstverständlich kann man von den Intentionen eines Autors nur mit großer Vorsicht sprechen.

wusst gewesen ist, die wir meinen feststellen zu können, lässt sich kaum noch ausmachen. Was das Jesusbild betrifft, scheint er ältere Vorstellungen, die seiner eigenen Anschauung nicht ganz entsprechen, weitertradiert zu haben, und zwar solche, die gerade im Zusammenhang des Religionsdialogs bedeutsam sind. Genauso interessant sind freilich auch manche Akzente, die Lukas offenbar selbst setzt. Es ist in der Tat kaum möglich, hier eine klare Grenzlinie zu ziehen.⁴

1. Parallelen zwischen Lukas und dem Koran

1.1. Jesus als Beter

Um zunächst am Generalthema des Forums anzuknüpfen: Der Jesus des Lukasevangeliums ist ein vorbildlicher *Beter*. »Der betende Jesus wird zum Paradigma.«⁵ Noch viel stärker als die anderen Evangelien hebt Lukas diesen Zug hervor, auch an Stellen, wo andere Evangelisten nicht vom Gebet sprechen. Bei der Taufe Jesu kommt der Geist herab auf ihn, während er gerade betet (Lk 3,21–22), und auch seine Verklärung findet während eines Gebets statt (Lk 9,28–29). Wenn Jesus auf einen Berg steigt, lässt Matthäus ihn eine große Predigt halten (Mt 5–7), aber Lukas sagt: »Er ging auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott.« (Lk 6,12). Matthäus bringt das Vaterunser im Zusammenhang einer Belehrung Jesu über das Gebet (Mt 6,9–15); bei Lukas betet Jesus zunächst selbst, und erst »als er das Gebet beendet hatte«, bittet ihn einer der Jünger, dass er sie beten lehre (Lk 11,1). »Immer wieder zieht er sich zum Gebet zurück (5,16), vor wichtigen Entscheidungen wie der Berufung der zwölf Apostel (6,12), vor seinem Leiden. Er erfährt die Unterstützung Gottes, der seinen Engel sendet, um ihn zu stärken (22,41–43).«⁶

Dass Jesus so intensiv zu Gott betet, sollte Christen schon zu denken geben. »Das von Lukas stereotypierte Motiv vom Gebet Jesu« zeigt of-

⁴ Vgl. *Christopher M. Tuckett*, The Christology of Luke-Acts, in: *Joseph Verheyden* (Hg.), *The Unity of Luke-Acts* (Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium 142), Leuven 1999, 133–164, hier 133–149.

⁵ *Joachim Gnilka*, *Theologie des Neuen Testaments* (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Supplementband 5), Freiburg/Basel/Wien 1994, 207.

⁶ *Gnilka*, ebd.